

Wahlen in Kolumbien: Wollen wir wetten? (von Sylvia Meyer)

Theoretisch ist alles möglich am 30. Mai. Es könnte eine grüne Revolution geben, wenn Antanas Mockus die Präsidentschaftswahl gewinnt. Oder aber es bleibt alles beim Alten unter Juan Manuel Santos. Denkbar ist auch, dass keiner der alten Hasen das Rennen in der ersten Runde macht, sondern dass ein Aussenseiter doch noch aufholt.

Der grüne Ex-Bürgermeister und der konservative Ex-Verteidigungsminister sind auf verschiedene Distanzen trainiert und verfolgen unterschiedliche Strategien. Dies zeigt das „Wahlwellenbad der Gefühle“, in dem Kolumbien in den letzten Wochen hin und her geworfen wird. Peter Stirnimann, Koordinator der Schweizer Friedensinitiative SUIPPCOL, meint: „Noch vor fünf Wochen herrschte Lethargie im Land. Santos Sieg schien sicher. Doch dann ging eine grüne Welle durch Kolumbien!“ Die vorwiegend jungen Anhänger des Mathematikers und Philosophen Mockus durften sich laut Umfragen berechnete Hoffnungen auf den Sieg machen – sogar ohne Stichwahl am 20. Juni.

Doch auf den Sprintmeister zu setzen, bleibt riskant. So schnell das stürmische Zugpferd der jungen Partei – getrieben von der Moralpeitsche und ohne den Ballast konkreter politischer Inhalte – auch links aussen überholte, so schnell begann Mockus auf den letzten Metern zu lahmen. Die kostengünstige und innovative Internetwahlkampagne via so genannter Sozialplattformen wie Facebook entpuppt sich als ebenso effektiv wie elitär. Wenn die Kampagne auch zu repolitisieren vermag und aufrüttelt, Mockus könnte nicht nur im

Parlament die Basis für den langfristigen Erfolg fehlen.

Schlachtross Santos hingegen läuft erst im Kampf zu Topform auf. Nachdem der Vorteil des Überraschungsangriffs von Mockus verpufft ist, spricht Uribe Nachfolger in den letzten Wochen gezielt die Wählergruppen an. Und sowieso steht die soziale Unterschicht hinter ihm. Wer würde auch die Hand beissen, die ihn füttert? Wenn die strukturellen Probleme in Kolumbien unter Santos auch nicht angegangen werden, so bleiben den Armen zumindest die Sozialprogramme. Wo es an nötigster Infrastruktur fehlt, ist der Bezug von Sozialleistungen weit stärker verbreitet als Internetanschluss und die Bindung an Sozialplattformen. In den Armutsräumen erreicht die Menschen vor allem Mundpropaganda. Und Gerüchte sagen, dass der, der nicht Santos wählt, vom Bezug assistenzialer Leistungen ausgeschlossen wird.

So ist auch die grüne Revolution – von aussen betrachtet schizophrener Weise – vor allem eine Bewegung des Bildungsbürgertums. Der Sprinter strauchelt und der Marathonläufer gewinnt an Boden? Derzeit liefern sich die beiden Spitzenkandidaten den Prognosen zufolge weit ab vom restlichen Feld ein Kopf-an-Kopf-Rennen. Sich auf Statistiken zu verlassen ist und bleibt jedoch fahrlässig, egal wie seriös die Quellen auch sein mögen. Auch berechnen die Umfragen nicht den Effekt ein, den sie selber auf den Ausgang der Wahl haben könnten. Die Parlamentswahlen im März haben ausserdem bereits gezeigt, dass trotz anders lautender Behauptungen Wahltag in Kolumbien noch immer Zahhtag ist. Vielleicht nimmt auch diesmal

heimlich, still und leise die PIN noch auf den letzten Metern rechts aussen Einfluss? Und vielleicht hat der finanzstarke Santos in Runde zwei den längeren Atem? Die sicherste Wette ist, dass Spekulation zu diesem Zeitpunkt zwecklos ist. Eine ausführliche Analyse der Wahlergebnisse und mögliche Auswirkungen lesen Sie deshalb im Monatsbericht für den Juni, den Peter Stirnimann für die *ask* verfasst.

Bern, den 25. Mai 2010